Wer nimmt auf die Hochzeit eine Portion Pilze im Munde mit?

Autor(en): **Jaquenoud, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **52 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beschäftigung mit der Mykologie so recht Spass. Was soll ich auch sonst tun? Neidisch mit Instituten und ihren Möglichkeiten kokettieren? Bedauern, dass ich nicht Mikrobiologie studiert habe? Heute freue ich mich, an Pilztagungen teilnehmen zu dürfen, wissenschaftlichen Vorträgen einigermassen folgen zu können, interessanten Menschen zu begegnen ... soll man mehr wollen?

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, einem neugebackenen Pilzberater einiges Wissen über mikroskopische Handgriffe beizubringen. Und war überrascht, wieviel ich eigentlich wusste. Im gleichen Augenblick war mir bewusst, wie wenig ich im Vergleich zu meinen Schweizer Freunden kann. Früher hätte mich das bedrückt. Heute freue ich mich, meine bescheidenen Kenntnisse weitergeben zu können. Ich erinnerte mich daran, wie sehr ich vor wenigen Jahren in Zurzach beglückt war, in die Wunderwelt der Pilzmikroskopie eingeführt zu werden.

Zu meiner Entschuldigung (brauche ich eine?) sei gesagt, dass ich für meinen Lebensabend noch andere Interessen besitze. Ich reise gern, fotografiere leidenschaftlich gern, lerne Fremdsprachen, beschäftige mich viel mit Musik, wobei ich meine grosse Tonband- und Schallplattensammlung von Tag zu Tag mehr zu schätzen weiss. Habe ich jemals Langeweile? Ich brauche bloss in die lange Reihe der Tonbänder, in die lange Reihe der Pilzliteratur zu greifen, von Moser bis Romagnesi, um den Tag zu kurz zu finden.

Wozu ich dies niederschreibe? Ich bin überzeugt, dass ich nicht allein dastehe, den diese Probleme beschäftigen. Sollten sie auch nur einem einzigen einen Hinweis geben, wie man sich an den kleinen und unscheinbarsten Dingen unbeschwert freuen kann, so haben diese Zeilen ihre Rechtfertigung gefunden.

Ernst Wagner, Gaienhofen

Wer nimmt auf die Hochzeit eine Portion Pilze im Munde mit?

Die geschlechtsreifen Weibchen der Atta-Ameisen, auch Blattschneider-, Pilzzüchter-, Sonnenschirmameisen und Saubas genannt, versorgen sich vor dem Hochzeitsflug mit dem von ihrer Art gezüchteten Schlauchpilz und sammeln ihn in einem besonderen Behälter, der sich allerdings nicht «im» Munde, sondern unmittelbar unterhalb des Mundes befindet. Nach der Begattung graben sie sich eine Brutkammer, die sozusagen den Anfang des neuen «Staates» bildet, und beginnen mit den mitgebrachten Hyphen, die sie mit ihren Exkrementen düngen, eine Pilzkultur, von welcher ihre Nachkommen abhängig sein werden; denn diese Ameisengattung ernährt sich ausschliesslich von Pilzen.

Man könnte meinen, dass diese Ameisen echte «Umweltschützler» sind, da sie sich von Pilzen ernähren, die sie selber züchten. Aber der Schein trügt: Für solche Pilzkulturen benötigen sie nämlich eine Unmenge Blätter; zu diesem Zwecke entlauben sie die Bäume über ganze Gebiete. (Vorkommen in Amerika, besonders intertropisch.)

M. Jaquenoud

Literatur: Knaurs Tierreich in Farben. Insekten: 326–328, 1959. – Brockhaus-Enzyklopädie, 1. Band: 440, 1966. – Silva (35), 1960: 14: Über die Ernährung des Ameisenvolkes. – Ferner Zei: tungsberichte über die Ausstellung einer Kolonie lebender Atta-Ameisen im naturhistorischen Museum Basel, Oktober 1973.